

JA
Hoyack

11 Vorträge

III. Vortrag -

23. Nov 1970

- III, Vortrag -

Mit dem gestrigen Vortrage, das möchte ich bemerken, dass kein Missverständnis entsteht, sollte nichts jetzt schon bewiesen werden, sondern es sollte am Schlusse hingedeutet werden, ^{das} dass aus gewissen Wahrnehmungen heraus die Geistesforscher der verflossenen Zeiten ~~sich~~ sich veranlasst gesehen haben, mit gleichwertigen Namen gewisse Vorgänge des Himmelsraumes zu bezeichnen und mit demselben Namen die Vorgänge in unserem nächtlichen Erdleben. Der Vortrag war berechnet, Begriffe herbei zu schaffen, wie wir sie brauchen werden. Ueberhaupt müssen diese Vorträge als ein Ganzes angesehen werden und die 1. Vorträge sind dazu bestimmt, erst die Ideen und Begriffe herbeizutragen für die folgenden Vorträge. Und heute werden wir an Naheliegenderes anknüpfen um aufzusteigen zu ferner liegenden Gebieten. --

Wir haben gesehen dass der Mensch in bezug auf seine innere Wesenheit, in bezug auf das, was wir auseinander gelegt haben, in Astralleib und Ich, in den geistigen Welten im Schlaf lebt und dann zurückkehrt in seinen phys. und Aetherleib. Jedem, der das Leben betrachtet, wird sich bald zeigen, dass bei diesem Uebergang vom schlafenden in den wachen Zustand eine vollständige Veränderung des ^m Erlebens eintritt. Was wir erleben im Wachen, ist durchaus nicht eine Anschauung oder Erkenntnis, die wir gewinnen von

den beiden Gliedern der menschlichen Natur, in der wir unterge-
taucht sind. Wir lernen diese letztere im Wachzustand durchaus
nicht so kennen, dass wir sie von innen aus anschauen. Wir wissen
nichts davon, wie die Leiber aussehen. Im Wachzustand betrachten
wir unsere Wesenheiten von aussen, nicht von innen. Wir betrach-
ten unser eigenes Wesen niemals von innen, sondern immer von aus-
sen. Wir lernen uns selber als Menschen nur von aussen kennen,
durch Anschauen als ein Wesen der Sinnenwelt. Wenn wir den Zu-
stand genau ins Auge fassen, der sich als Uebergangsstadium cha-
rakterisieren lässt, so müssen wir fragen: wie wäre es, wenn wir
uns von innen betrachten würden? Wir würden dann etwas ganz
anderes sehen, das, was der Mystiker sucht; er sucht die Aufmerk-
samkeit von der Aussenwelt abzulenken, er sucht hinunterzusteig-
en in sein inneres Wesen. Wenn wir von diesen Erlebnissen ab-
sehen, können wir sagen, wir sind behütet, in unser Inneres hinun-
terzusteigen, denn in dem Augenblick, wo wir hineinsteigen, wird
unser Blick abgelenkt von der äusseren Welt. Es ent~~steht~~^{zeit} uns
also im Wachzustand die Möglichkeit, uns selber von innen aus zu
betrachten. Es ist, als ob wir durch einen Strom geführt würden.
Im Schlafen sind wir diesseits, im Wachen, jenseits. Würden wir
dies wahrnehmen können, so würden wir Ich und Astralleib beurtei-
len können, aber wir sind behütet, unser Inneres im Schlaf wahr-
zunehmen, denn beim Einschlafen erlischt alles. -

Keine Grenzüberschreitungen können wir machen, ohne dass uns etwas entzogen wird. Wenn wir die Grenze überschreiten beim Aufwachen, können wir das Geistige nicht mehr beobachten, beim Einschlafen können wir nicht mehr das Innere beobachten. Das, was wir überschreiten, was uns veräunkelt das Geistige, was ist das? Das ist etwas, was sich einschleibt zwischen unsere Empfindungsseele und unsern Aetherkörper und phys. Leib. Die letzteren 2 Glieder verdecken uns etwas, das nennen wir Empfindungsleib. Er stellt sich wie eine scharfe Grenze hin. Wir werden sehen im Laufe der Vorträge, dass das notwendig ist für das menschliche Leben, denn das, was der Mensch sehen würde, wenn er durch diesen Strom bewusst durchginge, kann er zunächst nicht sehen, weil er es nicht aushalten würde. Er muss sich erst dazu vorbereiten. Die mystische Entwicklung besteht nicht darin, dass man mit Gewalt eindringt in die Welt unsers phys. Leibes und Aetherleibes, sondern darin, dass man sich erst reif macht und dann bewusst durch diesen Strom geht. Was würde mit dem Menschen geschehen, der unvorbereitet hinabtauchen würde in sein eigenes Innere? Der beim Aufwachen nicht sehen würde eine äussere Welt, sondern eindringen in seinen physischen Leib? Der würde erleben ein Gefühl mit einer ungeheuren Stärke, das man im gewöhnlichen Leben nur schwach kennt. Das würde den Menschen überkommen, wenn er beim Erwachen in sein Inneres hineinsteigen könnte. -

Sie werden aus einem Vergleich den Begriff erhalten über dieses Gefühl. Es giebt ein Schamgefühl. Es besteht darin, dass der Mensch in seiner Seele die Aufmerksamkeit ablenken will von der betreffenden Eigenschaft. Dieses Schamgefühl, dass er nicht zur Offenbarung bringen will, das ist eine Andeutung von dem, was zu ungeheurer Stärke anwachsen würde. Es würde sich mit einer solchen Gewalt der menschlichen Seele bemächtigen, dass er es ausgegossen empfände über alles in der Aussenwelt; er würde ein Erlebnis haben, wie wenn er im Feuer zugrunde ginge. Warum? Weil der Mensch empfänden würde in diesem Augenblicke, wie eigentlich sein physischer und Aetherleib vollkommen sind gegenüber dem Seelenleben. Wer rein äusserlich durch physische Wissenschaft durchdringt den Wunderbau des Herzens und des Gehirns, mit allen Einzelheiten, der wird fühlen können, wie unendlich weise und vollkommen der phys. Leib eingerichtet ist. Wenn man nur einen Knochen annimmt, z.B. den Oberschenkelknochen, dass mit dem geringsten Aufwand die grösste Tragfähigkeit verbunden ist, dann kann man schon eine Ahnung haben von dem, wie es aus Weisheit hervorgequollen ist. Dagegen geht die Seele darauf aus, diesen Wunderbau zu zerstören. Das, was man im tierischen Leben beobachten kann, ist eine Zerstörungstätigkeit, des Wunderbaues. Das alles würde vor der menschlichen Seele stehen und der Vergleich würde etwas ungeheuer Niederschmetterndes und Auflösendes für ~~den~~ den

Menschen haben, wenn er sehen würde, was in seiner Seele ist und was die weise Weltengführung aus seinem phys. und Aetherleib gemacht hat. Er wird davon abgelenkt durch das, was sich vor ihm ausbreitet, er kann nicht herunterschauen in sein Inneres. Dieser Vergleich der menschlichen Seele mit Aether- und phys. Leib wird vorgearbeitet durch alle jene Seelenerlebnisse die der Mystiker durchmacht, bevor er würdig wird, hinunterzusteigen in die Leiber. Die Erlebnisse seiner Seele selber als unbedeutend zu empfinden, dass sie einen unendlichen Weg vor sich hat, muss die Empfindung der Demut, der Vollkommenheitssehnsucht erwecken und vorbereiten, den Vergleich auszuhalten, sonst muss er vor Scham im Feuer verbrennen. Der Mystiker macht sich reif dazu durch folgende Gedanken: Jetzt fühle ich mich so gering als möglich, aber ich versuche die starke Kraft zu entwickeln, der weisen Weltenlenkung zu entsprechen. Dem Mystiker wird begreiflich gemacht, dass er fühlen muss ein Gefühl der Demut, das bis ins Unendliche geht. Sieh dir die Pflanze an, sie verwelkt in dem Boden, er bildet ein Reich, das niedriger ist als sie. Wenn die Pflanze sich hinunterneigt zu dem Mineralreich, könnte sie sagen: diesem niedrigen Reich verdanke ich mein Dasein; das Tier verdankt wieder dem Pflanzenreich sein Dasein, es müsste sich zu diesem neigen. Der Mensch müsste sich umschauen und sagen: Ich könnte das nicht erreichen, wenn nicht alles unter mir sich entwickelt hätte. --

Wenn der Mensch solche Gefühle entwickelt, so kommt die Stimmung, dass er nicht zu irgend etwas aufzublicken wagt; sondern mit Dankesblicken hinunterschaut auf alles, was unter ihm ist, dann wird die Seele durchflossen und durchzogen von dem Demutsgefühl, dass man einen unendlichen Weg vor sich hat um vollkommen zu werden. Das kann erschöpft werden mit Begriffen und Ideen, das lässt sich erleben, das bereitet vor, was die Grundstimmung der Seele sein soll. Er muss sich dahin entwickeln, das, was sich ihm in den Weg stellt, zu ertragen. Er muss Ergebenheitsgefühle in sich entwickeln, um sich zu vervollkommen. Nur durch Ueberwindung von Schmerzen und Leiden entwickelt sich dieses Gefühl der Demut. Dann muss die Seele auf sich wirken lassen jene Empfindung, durch die sie sich sagt: wenn auch noch so viele Leiden kommen, ich will nicht wanken, wenn ich nur Glück will, so kann ich nicht Kraft gewinnen. Diese kann uns nur wachsen durch Anspannung in der Ueberwindung von Hindernissen, und dass man bereit ist Leiden und Schmerzen mit Ergebung zu tragen. Dann kann er hinuntersteigen in seine Leiber ohne sich im Schamgefühl zu verbrennen. Das kann der Mensch im normalen Leben nicht durchmachen, das wird freiwillig auß sich genommen. Im normalen Lebensverlauf stellt sich in das was man als Mystiker erleben kann und was man wirklich erlebt, der Empfindungsleib hinein, um zu bewahren vor dem Schamgefühl, vor dem Verbrennen. -

Die Grenze der geistigen Welten muss der Geistesforscher überschreiten, der das menschliche Innere erforschen will. Das normale menschliche Bewusstsein wird behütet, in einem unreifen Zustand in eine andere Welt zu schauen. Die Macht, welche den Menschen behütet beim Aufwachen, kann der Mensch nicht sehen, es ist die 1. geistige Wesenheit, welche begegnet dem wirklichen Geistesforscher. Er muss an der Wesenheit vorbeikommen, die ihn behütet vor dem Verbrennen. Die Wirkung spürt das normale Bewusstsein, sehen kann er, es nicht. Diese geistige Wesenheit, welche jeden Morgen beim Menschen steht und ihn davor behütet, sein eigenes Innere zu schauen, das ist der kleine Hüter der Schwelle. An ihm vorbei führt der Weg hinein in die geistige Welt. So haben wir unser Bewusstsein hingeführt zum kleinen Hüter der Schwelle. Damit ist schon angedeutet, dass wir unser wahres Wesen eigentlich im Tagesbewusstsein gar nicht sehen, und wenn wir es im Mikrokosmos sehen, müssen wir sagen, wir sehen es nicht in seiner geistigen Gestalt, sondern nur das Äussere. Es ist also etwas wie ein Spiegelbild, nicht uns selber sehen wir, wir sehen den Mikrokosmos im Spiegelbild. Was erlebt der Mensch in der sinnlichen Welt? Einen Wandel von Tag und Nacht. Er erlebt, wie das Sonnenlicht von der Sinnenwelt zurückgeworfen wird. Im Finstern sieht man sie nicht. Einen Gegenstand in unbeleuchtetem Zustand kennt der Mensch nicht. --

Der Mensch nimmt die Sonnenstrahlen wahr, die sie ihm zurückwirft. Das geschieht vom Morgen bis Abend. Aber der Mensch sieht nur in einer sehr unvollkommenen Art das, was die Ursache ist davon, dass er etwas sieht. Wenn Sie in die Sonne selbst sehen, sind die Augen geblendet; das, dem man verdankt, dass man etwas sieht, das blendet uns. So geht es uns mit der äusseren Sonne, wie es uns beim Aufwachen mit unserem eigenen Innern geht. Die Kräfte in unserem Innern bleiben uns, aber sie werden abgelenkt. Die Sonne blendet uns, wenn wir sie sinnlich wahrnehmen. Wir können aber alles dasjenige, was sonst zu unserer Sonne gehört, nicht wahrnehmen. Wir nehmen das wahr, was die Erde zeigt, als reflektiertes Sonnenlicht. Zu unserem Sonnensystem gehören die Planeten. Ihr Anblick ist uns entzogen. Die Sonne blendet uns nicht ~~schon~~ nur für sich selbst, sondern auch für die Planeten. Wir können sie nicht sehen. Gerade so, wie sich uns bei Tag unser eigenes Innere entzieht, so entziehen sich uns die Ursachen für unser sinnliches Wahrnehmen, ^d das, was die Sonne verbindet mit den übrigen Planeten, was lebendiges Zurückwirken ist zwischen Sonne und Himmelskörper. Wenn wir jetzt diesen Zustand vergleichen mit dem Zustand, mit dem die Sonnenwelt um uns herum ist, können wir in einer gewissen Weise wahrnehmen was da ist. Der gestirnte Himmel zeigt uns unser Sonnensystem in der Nacht.

Während wir das sehen, ist für uns die Sonne unsichtbar, so dass wir sagen müssen: das, was uns bei Tag die Sonnenwelt sichtbar macht, das nimmt uns in der Nacht die Möglichkeit es zu betrachten. Gibt es eine Möglichkeit für den Nachtzustand, etwas Ähnliches herzustellen wie es der Zustand des Mystikers ist, das Hinabsteigen in die Sinnenwelt? Ja es gibt dieses Ähnliche, es besteht darin, dass der Mensch, wie der Mystiker gewisse Eigenschaften der Demut und Ergebenheit entwickelt, sich wieder andere Eigenschaften aneignet. Der normale Mensch hat sie in schwachem Grade. Wenn sie der Mensch vergrößert ins Ungeheure, macht er sich bereit, etwas Besonderes zu erleben. Wir empfinden im Frühling anders als im Herbst. Eine gesund wirkende Seele wird im Frühling anders empfinden als im Herbst. Der Frühling ist die erwachende Hoffnung im Herbst wird sich dieses Gefühl verwandeln in ein Wehmutgefühl, wenn wir sehen, wie die Bäume sich entlauben. Da wird das Seelenleben durchzogen von Wehmut des Herzens. Wir können durchmachen einen Kreislauf des Lebens. Das Frühlings und das Herbstgefühl ist nur schwach entwickelt. Der Mensch fühlt wenig die Umwandlung der Hoffnung in Wehmut. In Seelengefühlen werden die Schüler erzogen, die den entgegengesetzten Weg gehen wollen als die Mystiker. Er wird hinausgeführt in den großen Kreislauf der Natur er muss ihn miterleben, er muss mitempfinden lernen das Aufsprossen der Vegetation im Frühling, dann wird das Erleben gegen den Sommer, zu einem vollkommenen inneren Aufjauchzen. -

Wenn er die Wehmut des Herzens in Herbst steigert, erlebt er die Wehmut des Todes in der Wintermitte. So wurden die Schüler erzogen in den nordischen Mysterien. Da wurden die Schüler erzogen, dass sie durch besondere Methoden lernten den Gang des Jahres mitzumachen. Die Feuer der Johannesnacht sollten andeuten die Steigerung des Hoffnungsgefühls als Aufjauchzen und in der Wintersonnenwende wurde erlebt die hinsterbende Natur bis zum Empfinden des Todes. Der heutige Mensch erlebt das nicht; er ist unfähig gemacht für jene grossen Ereignisse. Wer aber so etwas durchgemacht hatte, hatte bestimmte Fähigkeiten erlangt. Er durchschaute die Materie; er konnte die Oberfläche der Dinge durchschauen, durch unsere Erde schauen; durch die durchsichtig gewordene Erde die Sonne um Mitternacht schauen. Dann hatte man die Fähigkeit errungen, die Sonne nicht zu sehen als blendende Wesenheit, alles Blendende war abgeschwächt zum Schauen. Man sah die Sonne als geistiges Wesen, man sah den Sonnengeist. Das, was als phys. Wirkung wie eine Blendung wirkt, war ausgelöscht durch die Erde, und liess nur das Geistige der Sonne durch. Aber mit dem Schauen der Sonne zeigt sich jetzt eine lebendige Wechselwirkung zwischen der Sonne und ihren Planeten, dadurch, dass fortwährende Ströme gehen von der Sonne zu ihnen. Es zeigt sich etwas, was sich vergleichen lässt mit der Cirkulation im menschl-

chen Leib. Wie Blut zum Herzen geht, so zeigt sich die Sonne wie der Mittelpunkt lebendiger Ströme. Ein lebendiges, geistiges System. Alles, was der Mensch dadurch erleben lernt, dass er seine Empfindungsmöglichkeit steigert, entzieht sich als das Geistige im Menschen. Was sieht der Mensch in der Nacht am Sternenhimmel? Den Leib von einem Geist, einen Wunderbau, den materiellen Leib des kosmischen Geistes. Wieder ist es so, dass für das gewöhnliche materielle Bewusstsein der Schleier vorgezogen wird für das, was der Mensch sehen würde, was er geistig durchschauen würde, was sich im Raum darbietet. Sie werden behütet vor dem Schauen des Geistes, der der äusseren materiellen Welt zugrunde liegt im gewöhnlichen Leben. Was wir den sinnlichen Schleier nennen, breitet sich darüber aus. Es giebt ein Gefühl, das sofort auftreten würde, wenn der Mensch das ohne Vorbereitung sehen würde. Er würde erleben einen verwirrenden Schrecken, der Mensch würde ergriffen werden von einer Steigerung des Furchtgefühls, er würde, wenn er das ohne Vorbereitung sehen würde, erstarren in Furcht. Nur dann, wenn die Seele sich vorbereitet durch solche Begriffe, welche sie über das gewöhnliche Leben hinausführen, kann sie sich vorbereiten.

Heute ist es nicht möglich, dass der Mensch das durchmacht, was er damals erlebte in den nordischen Mysterien. Das

intellektuelle Leben war damals nicht verbreitet, das Denken noch nicht ausgebildet. Der Mensch kann es im Spiegelbild durch[#] ~~φ/φ~~; machen auf indirekte Weise, dadurch, dass er nicht diese Empfindungen selbst an den äusseren Naturvorgängen, sondern an Schilderungen und Beschreibungen über die grosse Welt durchmacht. Eine solche Beschreibung ist die Geheimwissenschaft. Da wird geschildert, was der Welt geistig zugrunde liegt, was derjenige gesehen hat, der sich so vorbereitet hat. Man soll es nicht so lesen wie ein anderes Buch. Man soll empfinden, was da geschildert wird, die stärksten Empfindungserlebnisse kann man da durch⁼ machen. Bei den Schilderungen der Verkörperungen der ERde ist ein Unterschied des Stils in der Saturn und Mondenschilderung. Die Saturnschilderung ist Frühlingsstimmung, die ^{Sommer} ~~Sonnen~~stimmung ist so geschildert wie das Aufjauchzen in der Johannesnacht, die Mondesschilderung ist wie Herbststimmung, die Erdschilderung erweckt Todeswehmut, das geht über in Weihnachtsstimmung. Das kann heute gegeben werden, weil der Mensch sich erhoben hat von einem Leben in der Empfindung zur Intellektualität. Darum muss durch den Spiegel des Denkens wieder zurückgewirkt werden auf Gefühl und Empfindung, was sich ursprünglich an der Natur selbst entzündet hat, was abgelesen wurde an Jahrgang des Weltenwerdens. Was liegt der geisteswissenschaftlichen Bewegung zugrunde ?

Auf dem Umwege durch die Gedanken werden Gefühle entzündet. Gibt es etwas, was uns durch das Labyrinth der geistigen Tatsachen führt? In der nördlichen ursprünglichen Bevölkerung waren noch lange die Fähigkeiten vorhanden, als die Griechen schon Intellektualität entwickelten. -

Für die heutige Zeit ist der Begriff des Ariadnefadens für die geistige Welt. So soll das, was uns in der Geisteswissenschaft gegeben wird, was zu unserer Vernunft sprechen soll, sein ein Ariadnefaden, der uns über die Verwirrung hinwegführt. So sehen wir dass in der Tat der Mensch, wenn er den Geist der Aussenwelt finden will, durchschauen muss ein Gebiet, das er sonst durchschreitet unbewusst. Bewusst durchschreitet er es, wenn er auf sich wirken lässt Frühling, Sommer, Herbst Winterstimmung. Dann erlangt er allmählich die Fähigkeit, furchtlos an jene geistige Macht heranzutreten, den grossen Hüter der Schwelle, immer wahrnehmbar für denjenigen, der sich in der gehörigen Weise vorbereitet, sodass derjenige, der hinausschreitet in den Makrokosmos, furchtlos vorüberkommt an dem grossen Hüter der Schwelle, der uns auch zeigt, wie unbedeutend wir sind, und wie viele Organe wir noch entwickeln müssen.

Nun haben wir geschildert, wie der Mensch eingeschlossen ist in jene 2 Grenzen. Das eine Tor führt in den Geist des

